

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

1918. **Wildbad, Samstag, den 22. März.**

Nur einer von den Gästen war dort sitzen geblieben. Ein Jüngling von jugendlich prächtiger Haltung, mit markanten Zügen und sehr klaren blauen Augen. Das feine, feingebogene Haar schien ganz weiß geworden zu sein, während Schürze und Knebelbart dunkel geblieben, gab ihm etwas eigentümlich Ansehendes. Er hatte sich an der lebhaftesten Unterhaltung nicht beteiligt, sondern nach einer Weile gegriffen und gleichgültig darin geblieben. Als sich ihm der Reisende wieder gegenüberlegte, legte er das Blatt auf die Seite und plätscherte das Papier mit einer ruhigen Bewegung.

„Sie wundern sich, daß ich bleibe, Herr Gérard“, sagte der Fremde; „aber wenn es Ihnen recht ist, so möchte ich Sie auf einen Augenblick unter vier Augen sprechen.“

Der Angeredete lächelte ein wenig. „Was wünschen Sie?“ fragte er mit einer langsamen Art, zu sprechen.

„In aller Kürze“, sagte der andere leise, indem er sich über den Tisch beugte, „hat Ihnen Ihr Herr Bruder geschrieben?“

Gérard sah ihn durchdringend an. „Nein“, sagte er kühl. „wo kommen Sie — ? waren Sie in Breviers?“

Der Reisende nickte. „Ich hatte Geschäfte dort und habe ihn besucht. Zum ersten Male, seitdem er nach Belgien ausgewandert. Wenn solange er in Belgien lebt, hatten wir keine Beziehungen.“

Gérard umgibt die Stirn. „Was soll das?“ antwortete er.

„Er will nach Aufbruch hierher kommen.“

„Wie legen Sie?“ fragte Gérard und legte die Hand auf den letzten Wärmor.

„Er will zurückkommen“, wiederholte der andere halb laut, „und behauptet, daß er Ihnen schreiben wollte.“

„Wir haben uns nicht geschrieben, seitdem er ging“, sagte Gérard hart. „Er weiß, daß ich ihm nicht antworten würde. Und er soll nicht zurückkommen!“

„Sehen Sie“, rief der Kaufmann, „das habe ich ihm auch gesagt, und darum spreche ich mit Ihnen. Jetzt noch nicht! Warten Sie ihn ab. Die politische Lage ist schwierig, was soll er antworten?“

„Warten Sie, daß ich ihm aus diesem Grunde entgegen rufe.“

„Sagte Gérard jäh. „Mein Bruder fand damals vor der Wahl, für Frankreich zu optieren aber zu bleiben — wie ich; er tat weder das eine noch das andere, er ging nach Belgien. Warum hatte er nicht den Mut, zu bleiben, auszuhalten, abzuwarten, wie wir, wie ich, zu schwören und zu dulden, wie ich?“

„Und wenn Sie mit den neuen Verhältnissen unzufrieden sind“, fragte der Reisende ein wenig gereizt, „wenn Sie dulden, wie Sie es nennen, warum optieren Sie damals nicht und gingen nach Frankreich?“

„Bei dies der Boden meiner Güter ist, von dem ich nicht weiche, — wenn ich auch geblüht bin, eine

Der in der letzten Nummer begonnene Roman „Die beiden Händlinge“ kann infolge eines Mißgriffs des Verlegers nicht fortgesetzt werden. An seiner Stelle bieten wir unseren Lesern eine ganz besonders interessante Arbeit, nämlich die Novelle „Der yverne Mann“, in der Hubold Heubner die Beziehungen in der Zeit nach der Wiederkehrung des Elsaß behandelt.

Ostergruß.

Dynastie auf Star und Auen,
das Herrliche zu schauen,
was Junter Fein gebührt,
Biel Wunder sind enthalten,
bietet aus Winters Stunden,
ist die Natur erwacht.

Ein Klingen und ein Singen,
vom all den schönen Dingen,
um Wärme und am Tag,
ein mährchenhaftes Spielchen
am Feiern und auf Wiesen,
gibt uns am Ostertag

Die Heide über dem Berg
ist betagt dem Herzen weh,
trägt sie in's ferne Welt,
wagt sie fassen Fremden
erschilt wird alles Leben
im Versteckungsgeheh.

Der yverne Mann.

1) Novelle von Hubold Heubner.

Am Oajé de la Weisange an der Weisengasse in Straßburg saßen in den Nachmittagsstunden fünf oder sechs ältere Herren am eins der Karmelitentische am Fenster. Das Wort führte ein Fabrikbesitzer aus dem oberen Elsaß, der in seinen Geschäftsreisen; die übrigen waren aus der Stadt, meist Großkaufleute, wie der vierköpfige Seidenhändler Bouchardin, mehrere von ihnen erst nach dem Kriege angewandert.

„Sie werden noch sehen, Bouchardin“, sagte der Reisende; „die Zeit hat vieles geändert und jede Straße demstratation ist nachgebildet, immer“

Man sprach von den Fortschritten des Fortschritts in den Reichsländern.

Die eingewanderten Kaufleute nickten, Bouchardin schüttelte den Kopf. Eine Weile ging das Gespräch herüber und hinüber und die Stimmen wurden lauter. Dann sah Bouchardin nach der Uhr und stand auf: auch die anderen Geschäftsleute erhoben sich.

Der Fabrikbesitzer begreift bis an die Ecke und sprach eifrig und verbindlich mit ihnen, während er Bouchardins Hand drückte. Als sie fort waren, lehrte er langsam an den Tisch zurück.

Der älteste Clown Englands.

In Brighton starb in diesen Tagen im Alter von 94 Jahren James Soughby, der berühmte Clown, der vor Jahr und Tag in Truro Lane der Nachfolger Grimaldis wurde. Der heutige Generation, ist er jedoch nur als Stammvater des Welt-Pier in Brighton bekannt geworden, wo er seit 35 Jahren mit seinen besten Schülern Vorstellungen zu geben pflegte. Es war Douglas Hobbsler Stolz, daß er drei Viertel eines Jahrhunderts vor dem Publikum gewirkt hatte. Als 13jähriger Junge war er von Hause verpflichtet, um mit einem Wunderspiel auf Reisen zu gehen. Dort bereite er sich für die bedeutenden Zirkel vor, so daß er an der Seite von Hamlet's wie Irving und Kean den Rosenkranz spielen konnte und Tausende von Meilen auf Gastreisen zurücklegte, bis er als Nachfolger Grimaldis 1851 in Truro Lane in sein eigenes Geschäft kam. Noch vor zwei Jahren hatte der 92jährige, angekündeter seiner Kostüme ein zwanzigjähriges Mädchen geheiratet. Der alte Clown wurde zuletzt vom König unterkriegt, auch war ihm von der englischen Vahnenwesenheit eine Pension von 20 Mark pro Woche angesetzt worden.

Käselecke.

Worauf ich mich freue, sagt hier:
In jedem Jahre blüht es mit,
und kommt's mit jedem Sonnenschein
dann wieder in die Welt hinein.

Merkt, daß man nicht erst haben muß,
sondern einen herrlichen Preis,
das Jovelle ist im englischen Land
als Milchbezeichnung wohlkann.

Das Delle ist ein kleines Tier,
und mancher faßt es bei Wein und Bier.
Das Tier ist nicht der Bauer auf,
dem Mecker gibt er es zum Raub.

Das Tier ist schwammig um Tisch umher,
als Brotten schaut man es gar sehr.
Von jedem nehmt die Käse mit,
so kommt ihr auf des Gausen Spur.

Kaufung steht in nächster Nummer.

Anleitung des Leipziger Spruchs von voriger Nummer
Kugel, Angel.

Der Film im Dienste des Nervenorgans.

Während man den Wert des Kinetographen als Hilfsmittel bei den histologischen Studien erkannt hat, ist man in Amerika jetzt dazu übergegangen, den Film auch der Diagnose und Behandlung von Nervenkrankheiten dienlich zu machen. Dr. E. S. Weisenburg, der Verfasser der neurologischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses in Philadelphia, hat sich speziell mit der neuen Methode beschäftigt und besitzt jetzt schon ein „Anfangs-Kit“ mit Material in einer Länge von über 3000 Meter. Wie Dr. Weisenburg in dem „Journal of the American Medical Association“ ausführt, eignen sich Nervenkrankheiten für die Kinetographische Aufnahme besonders gut, weil die Symptome, wie Zuckungen, Krämpfe, sowie Gang und Haltung sofort charakterisierte Bewegungen in die Erscheinung treten lassen. Insbesondere erhält das Kinetographische Bild seine wissenschaftliche Bedeutung durch die Möglichkeit, den Studierenden eine lebensgroße und dauernde Darstellung seltener Fälle jederzeit vor Augen führen zu können, auch jetzt er den Wert in den klinischen epileptische Krampferkrankungen, deren eigentlicher Charakter sich im Leben der genannten Beobachtung entspricht, in aller Ruhe und Genauigkeit am Kinetographischen Bild zu studieren.

Der Naturarzt des Papstes.

Zur Erkrankung des Papstes wird von unterrichteter Seite geschrieben: Wenn die Gesundheit des Papstes, mit der es manchmal recht schlecht bestellt war, immer wieder gebessert werden konnte, ist das nicht den Ärzten zu danken, die der Papst nur in besonders kritischen Fällen zu Rate zieht; es ist vielmehr ausschließlich das Verdienst des Rates Bernarbo, eines ausländischen Naturarztes, der den Papst in der Regel behandelt. Dieser Vater hat es immer vermocht, die Epilepsie, die den Papst heftig, mit Erfolg zu bekämpfen. Es ist dem Vater mehrmals gelungen, die Gesichtszüge des Papstes zu bessern und die Schmerzen ganz bedeutend zu lindern. Der Vater, der dem Franziskaner-Orden angehört, ist fast mehr als 60 Jahren Naturarzt. Er ist ein Schüler eines anderen ausländischen Naturarztes, der wieder die größte Kunst von einem Dritten lernte um. Seit Jahrhunderten schon folgte in dem Franziskaner-Kloster des Rates Bernarbo ein Naturarzt auf den anderen, und alle diese Ärzte hinterließen Rezepte und Verordnungen, die in einem alten pergamentenen Buche aufbewahrt werden, und mit dem Vater Bernarbo das Vertrauen des Papstes gewonnen hat. Der Papst ließ sich auch vollständig überzeugen, und er hat oft genug allen, die es wissen wollten, erzählt, daß es ihm bei der Behandlung des Rates von Tag zu Tag besser gehe. Der medizinische Vater behandelt auch den Kardinal Rampolla, der seit vielen Jahren an einem Wiedereitern leidet. Rausgemacht macht sich der Einfluß des päpstlichen Naturarztes in der ganzen Lebensweise des Papstes geltend.

Ein Dokument aus der Leipziger Schlacht.

In einer Privatsoffenammlung zu Berlin befindet sich unter anderem auch ein alter Säbel, der weißes aus der Zeit des Befreiungskampfes kommt. Bei wiederholten Prüfungen, die Säbel zu reinigen, kam aus der Scheide ein verpacktes Blatt Papier zum Vorschein, das um die Klinge gewickelt, lange Zeit darin geruh hat. Das Blatt Papier ist vielfach mit Blut besetzt, und auf beiden Seiten befinden sich, mit Blut kräftig beschrifteten, um sehr wenig verwaschen und noch deutlich Grund und Verlauf der Bernh. Schmannischen Schlacht in Wildbad. — Besondere ist: S. Kleinhardt besetzt.

